

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Jürgen Wehnert (ed.), *Große Bibliothek der antiken jüdischen und christlichen Literatur. Texte aus der Entstehungszeit der Bibel, Bd. 2: Frühchristliche Literatur*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kaiser, Ursula Ulrike

„Das Kindheitsevangelium des Thomas“. Einleitung und Übersetzung aus dem Griechischen in: Jürgen Wehnert (ed.), *Große Bibliothek der antiken jüdischen und christlichen Literatur. Texte aus der Entstehungszeit der Bibel, Bd. 2: Frühchristliche Literatur*, pp. 1169–1183
Paderborn, Boston: Brill Schöningh 2024

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Brill Schöningh: <https://brill.com/page/selfarchiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Jürgen Wehnert (Hg.), *Große Bibliothek der antiken jüdischen und christlichen Literatur. Texte aus der Entstehungszeit der Bibel, Bd. 2: Frühchristliche Literatur* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Kaiser, Ursula Ulrike

„Das Kindheitsevangelium des Thomas“. Einleitung und Übersetzung aus dem Griechischen in: Jürgen Wehnert (Hg.), *Große Bibliothek der antiken jüdischen und christlichen Literatur. Texte aus der Entstehungszeit der Bibel, Bd. 2: Frühchristliche Literatur*, S. 1169–1183
Paderborn, Boston: Brill Schöningh 2024

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Brill Schöningh publiziert:

<https://brill.com/page/selfarchiving>

Ihr IxTheo-Team

Das Kindheitsevangelium des Thomas

Ursula Ulrike Kaiser

Einleitung

Das „Kindheitsevangelium des Thomas“ (nachfolgend abgekürzt: KThom) erzählt vom Leben Jesu als Kind im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren. Es füllt damit eine biographische Lücke, da die kanonisch gewordenen Evangelien (und auch andere, nicht-kanonische Evangelien) über die Kindheit Jesu fast nichts berichten. Die weite Verbreitung des KThom in verschiedenen Sprachen – es gibt Übersetzungen ins Griechische, Syrische, Lateinische, Altirische, Kirchenslawische, Georgische und Äthiopische – zeigt jedoch, wie groß das Interesse an Erzählungen über Jesu Kindheit in christlichen Kreisen gewesen sein muss.

1. Titel und Überlieferung

Die Sammlung von Einzelerzählungen über Jesu Kindheit unter dem Namen des Thomas hat erst in späteren Textausgaben und neuzeitlichen Übersetzungen die Überschrift „Evangelium“ erhalten. Ursprünglich lautete der Titel vermutlich schlicht „Die Kindheitstaten Jesu“. Aber auch wenn es sich bei den „Kindheitstaten“ nicht um ein Evangelium als solches handelt, stellt sich der Text doch bewusst in ein besonderes Verhältnis zu den Evangelien. Das wird besonders an der letzten Episode in KThom 19 deutlich, in der die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel aus Lk 2,41–52 aufgegriffen wird. Die „Kindheitstaten Jesu“ steuern damit direkt auf die Überlieferungen der Evangelien zu mit dem Ziel, darin fehlenden Stoff zu ergänzen.

Welchen Umfang die Sammlung von Geschichten über den kleinen Jesus ursprünglich hatte, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Die heute bekannteste Fassung mit 19 Kapiteln geht auf eine Textausgabe Konstantin von Tischendorfs aus dem 19. Jahrhundert zurück. Diese Ausgabe beruht allerdings auf recht späten griechischen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts. Einen deutlich älteren Text bietet dagegen die syrische Übersetzung mit zwei Manuskripten aus dem 6. Jahrhundert. Darin sind jedoch, folgt man der Kapitelaufteilung von Tischendorf, nur die Kapitel 2–9; 11–16 und 19 enthalten.

Der älteste Hinweis auf eine dieser Erzählungen findet sich noch weit früher gegen Ende des 2. Jahrhunderts bei Irenäus von Lyon. Im ersten Buch seines Werkes *Gegen die Häresien* erzählt er in kurzen Zügen die Episode von Jesus und dem Lehrer nach, wie sie sich auch in KThom 6,2–3 und 14,1–2 findet. Eventuell lässt sich die älteste Fassung der „Kindheitstaten“ daher bereits ins 2. Jahrhundert datieren. Es ist allerdings nicht klar, ob Irenäus die Lehrerepisode bereits als Teil einer größeren Sammlung von Kindheitserzählungen kannte oder als Einzelüberlieferung. Jedenfalls entwickelte sich der Text nach seiner ersten Niederschrift im späten 2. oder im 3. Jahrhundert in seiner sprachlichen Form und in der Zahl der aufgenommenen Episoden variantenreich weiter. Das zeigen die Unterschiede in den erhaltenen

Textfassungen deutlich. Sicherlich trug dazu die Schlichtheit der meisten Geschichten bei, die sich mündlich leicht weitergeben ließen und in dieser Form dann wiederum Einfluss auf weitere Abschriften und Textfassungen nehmen konnten.

Die Zuschreibung an Thomas als Autor der „Kindheitstaten“ erfolgte nachträglich und fehlt in der ältesten Überlieferung. Zur übrigen unter dem Namen des Apostels Thomas umlaufenden apokryphen Literatur weisen die KThom keine Verbindungen auf. Das *Evangelium nach Thomas* aus dem Handschriftenfund von Nag Hammadi darf keinesfalls mit diesem Text verwechselt werden.

2. Gliederung

Die hier übersetzte Fassung des KThom enthält nach einer kurzen Einleitung (1) folgende Kindheitserzählungen über Jesus:

Jesus spielt am Wasser (2–3)

Jesus geht mit Josef durch das Dorf (4–5)

Jesus wird einem Lehrer übergeben (6–8)

Jesus spielt mit anderen Kindern auf dem Dach eines Hauses (9)

Jesus hilft seiner Mutter (11)

Jesus hilft seinem Vater (12–13)

Jesus wird einem zweiten und dritten Lehrer übergeben (14–15)

Jesus sammelt mit Jakobus Holz (16)

Jesus ergründet die Ursache eines Menschaufbaus (10)

Jesus reist mit seinen Eltern nach Jerusalem (19)

3. Legendarische Kindheitsgeschichten von fraglichem Wert?

Die im KThom überlieferten Geschichten über Jesus als Kind sind als Legenden einzuordnen und können keinen Anspruch auf Geschichtlichkeit erheben. Das zeigt sich unter anderem daran, dass ihr zeit- und religionsgeschichtlicher Hintergrund nicht zu den Bedingungen passt, wie sie zu Anfang des 1. Jahrhunderts in der Ortschaft Nazareth in Galiläa herrschten. Auch ist es unwahrscheinlich, dass Geschichten aus Jesu Kindheit über fast 200 Jahre hinweg verlässlich überliefert wurden, zumal schon die biblischen Evangelien auf Erzählungen zurückgreifen, die man erst in einem gewissen zeitlichen Abstand zu den Ereignissen von Leben, Tod und Auferweckung Jesu für die Weitergabe an spätere Generationen festhielt.

Welchen Wert haben die Geschichten über den kleinen Jesus also? In der Forschung wurde KThom noch bis Ende des 20. Jahrhunderts häufig als fragwürdiges Produkt einer theologisch gering geschätzten „frommen Neugier“ abgewertet und bisweilen sogar als „geschmacklos“ bezeichnet. Mit dem Jesus der kanonischen Evangelien scheint der oft unbeherrschte und teilweise grausame kleine Jesus tatsächlich nicht viel gemeinsam zu haben, sodass er heutige Leserinnen und Leser zuerst häufig befremdet. Zu fragen bleibt aber, welchen Absichten sich diese Geschichten verdanken und weshalb sie sich bei

offensichtlich vielen Rezipientinnen und Rezipienten über viele Jahrhunderte hinweg großer Beliebtheit erfreuten.

4. Jesus als ungewöhnliches Kind – Regeln einer antiken Biographie als Anleitung zum Lesen

Wenn sich die „Kindheitstaten Jesu“ als ein Abschnitt der gesamten Lebensgeschichte Jesu verstehen, können sie als Bestandteil einer antiken Biographie gedeutet werden. Solche Biographien verlangen es keineswegs, dass ihre Hauptperson auch als Kind geschildert wird. Wenn aber Episoden aus der Kindheit erzählt werden, dann sollen sie nicht vermitteln, wie das Kind wirklich war, sondern wie sich bereits im Kind die herausragenden Eigenschaften und Fähigkeiten dieser Person zeigen. Für Erzählungen aus der Kindheit Jesu ergibt sich somit die Aufgabe, die göttlichen Züge Jesu – seine Wundermacht und sein übergroßes Wissen – schon in seiner Kindheit aufscheinen zu lassen, während alle anderen Figuren über seine Besonderheit noch in Unkenntnis sind. Allenfalls Ahnungen werden geäußert, so etwa von dem ersten Lehrer: „Dieses Kind ist einfach nicht von dieser Welt (...). Vielleicht war dieses Kind bereits vor der Erschaffung der Welt da?“ (KThom 7,2) Die Erzählung gewinnt an dieser Stelle einen besonderen Reiz, weil die kundige Leserschaft bereits als richtig einzuordnen weiß, was der Lehrer nur vermutet, und weil sie womöglich auch die Anspielung auf den Beginn des Johannesevangeliums (Joh 1,1–2) erkennt.

Welche Fähigkeiten Jesus besitzt, macht schon die erste Episode deutlich. Wenn Jesus in KThom 2 allein durch sein Wort das schlammige Regenwasser reinigt und befriedet, wird damit auf den Anfang der ersten Schöpfungserzählung in Gen 1 angespielt. Die sich anschließende Modellierung der Spatzen greift das entsprechende Verb aus der zweiten Schöpfungserzählung in Gen 2 auf, als Gott den Menschen und die Tiere „formt“. Die Belebung der Spatzen rundet das gesamte Geschehen ab und stellt Jesus gleich zu Beginn als den vor, der über göttliche Schöpfermacht verfügt.

Ist Jesus also alles andere als ein typischer Fünfjähriger, so gelingt es dem Text insgesamt aber doch, ihn zugleich als Kind in einer dörflichen Lebenswelt und mit altersgemäßen Beschäftigungen zu schildern. Das zeigt bereits die eben erwähnte erste Episode. Der fünfjährige Jesus spielt, wie die anderen Kinder des Dorfes auch, nach dem Regen im Schlamm (KThom 2). Später trifft man sie gemeinsam beim Spiel auf dem Flachdach eines Hauses (KThom 9) an, und immer wieder kommt es auch zu Rangeleien und Streitigkeiten zwischen den Kindern (KThom 3; 4; 9). Als Siebenjähriger wird Jesus dann stärker in die Belange des Haushalts eingebunden. Er muss der Mutter beim Wasserholen helfen (KThom 11) und wird – wichtiger noch für einen Jungen dieses Alters – in die Arbeitswelt des Vaters eingeführt (KThom 12–13). Als Zwölfjähriger wird er zur Wallfahrt nach Jerusalem mitgenommen und steht nun bereits an der Schwelle zum Erwachsensein. Die drei Episoden mit den Lehrern (KThom 6–8; 14; 15) spiegeln dazwischen gut die damaligen Lehrmethoden des monotonen Vorsagens und Wiederholens wider sowie die üblichen körperlichen Züchtigungen der Schüler durch die Lehrer.

All diese normalen Begebenheiten im Leben eines Kindes erfahren aber durch Jesu besondere Fähigkeiten und göttliche Kräfte eigentümliche Wendungen. Denn während es vorstellbar ist, dass ein fünfjähriges Kind seine

Spielkameraden heftig beschimpft oder sogar verwünscht, wenn sie ihm etwas kaputt gemacht haben, ist es doch nur bei Jesus so, „dass sein Wort Tat ist“ (KThom 4,1) und das verfluchte Kind tatsächlich tot umfällt. Auffälligerweise sind die Erzählungen, in denen der kleine Jesus anderen mit seinen Worten schadet, vor allem auf den Anfang der Sammlung konzentriert (KThom 3,2–3; 4,1; 5,1; später nur noch 14,2).

Die genannten Episoden beschreiben ungeschönt, wie die voll ausgeprägte Macht von Jesu Worten einerseits und seine noch kindlich unkontrollierten Emotionen andererseits eine unheilvolle Verbindung eingehen, die zum Tod oder zum Erblinden der Betroffenen führt. Auch in der Auseinandersetzung mit dem Vater (KThom 5) zeigt sich der kleine Jesus sehr unbeherrscht. Gegen Ende des KThom hin überwiegen dagegen die gezielt positiv eingesetzten Machtworte Jesu. Dieser Jesus, der hilft und heilt, passt bereits sehr viel besser zu jenem Wunder wirkenden Jesus, von dem die kanonisch gewordenen Evangelien erzählen. Der Jesus der „Kindheitstaten“ hat im Laufe der Zeit offensichtlich gelernt, seine Emotionen besser zu kontrollieren und erfüllt damit genau das, was man in der Antike für das erfolgreiche Heranwachsen eines Jungen zum Mann für notwendig erachteten.

Lassen sich die für ein heutiges Lesepublikum irritierenden Strafwunder des kleinen Jesus also anhand der antiken Leseerwartungen durchaus erklären, so hat es doch im Laufe der Textüberlieferung der „Kindheitstaten“ bereits Abmilderungsversuche gegeben: In späteren Textfassungen wird davon berichtet, wie Jesus die zuvor von ihm Geschädigten wiederherstellt (vgl. KThom 8,2); die auf Syrisch erhaltene älteste Fassung des KThom enthält diesen Zusatz (noch) nicht. Auch bei den später hinzugekommenen Episoden handelt es sich in aller Regel um positive Wunder des kleinen Jesus.

Insgesamt vermittelt der Text jedoch sowohl in den früheren als auch in den späteren Versionen ein Bild, das den starken, göttlich begabten Jesus in den Vordergrund rückt. Seine Bereitschaft zum Leiden, so wie sie sich in der Passionsgeschichte der kanonischen Evangelien zeigt, bleibt völlig ausgespart. Das ergibt sich teilweise natürlich durch die zeitliche Beschränkung des KThom auf Jesu Kindheit. Und doch hätten auch hier sicherlich andere Schwerpunkte gesetzt werden können. Der Jesus der „Kindheitstaten“ herrscht jedoch bereits als Kind nicht nur über seine kindlichen Widersacher, sondern auch über besserwisserische Lehrer und andere Erwachsene, die ihm Regeln auferlegen wollen oder seine Überlegenheit nicht begreifen. So geht er aus allen Konflikten als klarer Sieger hervor. Vermutlich liegt in diesem gloriosen Zug der Erzählung – der Wunschtraum vom Kind als Held – ein wesentlicher Grund für die Beliebtheit dieser Geschichten bei vielen Generationen von Leserinnen und Lesern.

5. Wirkungsgeschichte

Dass die KThom gern gelesen wurden, zeigen nicht nur die vielen Textfassungen und Übersetzungen, sondern auch verschiedene Weiterverarbeitungen des Stoffes. Im sog. *Pseudo-Matthäusevangelium*, das vermutlich im 7. Jahrhundert in lateinischer Sprache entstand, wurden ursprünglich vor allem die Inhalte des *Protevangeliums des Jakobus* aufgegriffen, später kam es zu einer Erweiterung um die KThom. Besonders diese lateinische Überlieferung hatte Einfluss auf mittelhochdeutsche Werke,

etwa auf die Verserzählung *Diu kintheit Jesu* des Konrad von Fußesbrunnen (spätes 12. Jahrhundert). Ebenso finden sich Spuren des KThom in der bildenden Kunst. Berühmt ist die bemalte Holzdecke der romanischen Kirche in Zillis in Graubünden (frühes 12. Jahrhundert), wo neben Szenen aus kanonischen Texten auch die Belegung der Sperlinge durch Jesus dargestellt ist. Viele, auch erst später hinzugekommene „Kindheitstaten“ haben bildlich wie textlich im *Klosterneuburger Evangelienwerk* Eingang gefunden, einer mittelhochdeutschen Bibelübertragung des 14. Jahrhunderts.

Schließlich gibt es auch nicht-christliche Belege: Die Erzählung von Jesu Belegung der Spatzen findet sich im Koran an zwei Stellen (Sure 3,43[49] und 5,110). Vermutlich wurde sie über das *Arabische Kindheitsevangelium* (6. Jahrhundert) dorthin übermittelt.

6. Zur Übersetzung

Der nachfolgenden Übersetzung liegt erstmals in einem deutschsprachigen Werk die älteste griechische Fassung der KThom aus dem Codex Sabaiticus (Ende des 11. Jahrhunderts) zugrunde. Dieser griechische Text wurde 2010 von Tony Burke herausgegeben. Er enthält weniger Episoden als die von Konstantin von Tischendorf vorgelegte Langfassung der KThom, auch weicht die Reihenfolge der Erzählstücke leicht von der bei Tischendorf ab. Beides dürfte jedoch der ursprünglichen Gestalt der KThom näherkommen. Die Nummerierung der Episoden folgt trotzdem derjenigen Tischendorfs, um einen Vergleich beider Fassungen zu erleichtern.

Textbestandteile, die in eckige Klammern gesetzt sind, entsprechen nicht der Ausgabe von Burke, sondern wurden aus anderen Textformen rekonstruiert.

Literatur

Texte und Übersetzungen

Burke, Tony: *De infantia Iesv evangelivm Thomae*. Turnhout 2010.

Kaiser, Ursula Ulrike: Die Kindheitserzählung des Thomas: Einleitung und Übersetzung. Unter Mitwirkung von Josef Tropper. In: Ch. Marksches / J. Schröter (Hg.): *Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*. Band 1/2: *Evangelien und Verwandtes*. Tübingen 2012, 930–959.

Schneider, Gerhard: *Evangelia infantiae apocrypha / Apokryphe Kindheitsevangelien*. Übersetzt und eingeleitet. Freiburg i. Br. u.a. 1995, 34–47 und 147–171.

Tischendorf, Konstantin von: *Evangelia apocrypha*, Leipzig ²1876, 140–180.

Weiterführende Literatur

Aasgaard, Reidar: *The Childhood of Jesus: Decoding the Apocryphal Infancy Gospel of Thomas*. Eugene, OR 2009.

Davis, Stephen J.: *Christ Child: Cultural Memories of a Young Jesus*. New Haven, London 2014.

Kaiser, Ursula Ulrike: Die sogenannte „Kindheits Erzählung des Thomas“. Überlegungen zur Darstellung Jesu als Kind, deren Intention und Rezeption. In: Cl. Clivaz u. a. (Hg.): *Infancy Gospels: Stories and Identities*. Tübingen 2011, 459–481.

Übersetzung

Titel und Einleitung (1)

Die großartigen Kindheitstaten unseres Herrn und Retters Jesus Christus

1. Ich, Thomas, der Israelit, habe es für notwendig erachtet, allen Geschwistern aus den Völkern bekanntzumachen, welche große Dinge unser Herr Jesus, der Christus, getan hat, der in unserem Gebiet von Bethlehem im Dorf Nazareth¹ geboren wurde. So fing es an:

Jesus spielt am Wasser (2–3)

2,1. Das Kind Jesus war fünf Jahre alt und spielte nach einem Regenguss an einem übergetretenen Wasserlauf. Er wirbelte die schmutzigen Wasser auf, leitete sie in Gruben und machte sie rein und ruhig, indem er ihnen das allein durch die Anordnung des Wortes (vgl. Gen 1,9) und nicht durch irgendein Tun befahl. 2,2. Dann holte er weichen Lehm vom [Grund] herauf und formte daraus (vgl. Gen 2,19) zwölf Spatzen. Es war aber Sabbat, als er damit beschäftigt war. Und viele Kinder waren mit ihm zusammen.

2,3. Als aber ein Jude sah, wie das Kind Jesus inmitten der anderen Kinder dies tat, lief er zu dessen Vater Josef und zeigte das Kind Jesus an: „Am Sabbat hat er Lehm geknetet, was nicht erlaubt ist (vgl. Mk 2,24), und zwölf Spatzen geformt!“ 2,4. Da lief Josef herbei und schimpfte mit ihm: „Warum machst du so etwas am Sabbat?“ Jesus aber klatschte in die Hände und [befahl] den Vögeln vor allen Anwesenden mit lauter Stimme: „Auf! Entfaltet eure Flügel wie lebende Vögel!“ Und die Spatzen entfalteten ihre Flügel und flogen lärmend davon. 2,5. Als der Pharisäer das sah, staunte er und berichtete das alles seinen Freunden.

3,1. Der Sohn des Hohenpriesters Annas² aber sagte zu Jesus: „Warum handelst du so am Sabbat?“ Und mit einem Weidenzweig zerstörte er die Gruben und ließ jenes Wasser herausfließen, das Jesus zusammengeführt hatte, und ließ das Zusammengeflossene in ihnen austrocknen. 3,2. Als Jesus sah, was geschehen war, sprach er zu ihm: „Ohne Wurzel soll deine Frucht sein und vertrocknet soll dein Spross sein wie ein von starkem Wind ausgedorrter Zweig.“ 3,3. Und sogleich vertrocknete jener Junge.

¹Offensichtlich liegt keine klare Vorstellung von der Lage der Örtlichkeiten vor. Es kommt vor allem darauf an, den „Geschwistern aus den Völkern“ – also jenen Christusgläubigen, die nicht aus dem Judentum stammen und die weit entfernt von den Handlungsorten der Jesusgeschichten leben –, etwas davon zu erzählen.

²Eine Nebenform des Namens Hannas. Ein Hoherpriester namens Hannas wird in Lk 3,2 und Apg 4,6 erwähnt (vgl. auch Joh 18,13.24).

Jesus geht mit Josef durch das Dorf (4–5)

4,1. Als er mit seinem Vater Josef von dort wegging, [begegnete ihm ein Junge.] Und im Laufen stieß jener ungestüm gegen seine Schulter. Da sagte Jesus zu ihm: „Verflucht sei für dich dein Beherrscher!“³ Und sogleich starb er. Sofort, als das Volk sah, dass er gestorben war, schrien sie auf und riefen: „Woher stammt dieses Kind, dass sein Wort Tat ist?“ 4,2. Die Eltern des verstorbenen Jungen aber klagten Josef, seinen Vater, an, als sie sahen, was geschehen war, und sagten: „Woher auch immer du dieses Kind haben magst, du kannst nicht mit uns in diesem Dorf leben! Wenn du hierbleiben willst, dann lehre ihn zu segnen und nicht zu verfluchen. Denn wir wurden unseres Kindes beraubt.“

5,1. Da sprach Josef zu Jesus: „Warum sagst du solche Sachen? Sie leiden nämlich und werden uns hassen.“ Und das Kind sagte zu Josef: „Üblicherweise verfügst du über kluge Worte. Du bist nicht unwissend darüber, woher deine Worte kamen. [Zu einem Fünfjährigen wurden sie gesagt.] Und jene⁴ werden nicht mehr hervortreten. Und diese werden ihre Strafe erhalten!“⁵ Und sogleich erblindeten die, die ihn beschuldigten.

5,2. Da ergriff Josef sein Ohrchen und zog kräftig daran. 5,3. Jesus aber sagte zu ihm: „Es sollte genug sein, dass du mich suchst und findest, nicht auch noch, dass du mir außerdem Striemen zufügst, indem du mich mit einer naturgemäßen Unwissenheit hart anpackst. Auch hast du nicht klar gesehen, warum ich dein bin. Sieh doch! Du weißt, mich nicht zu betrüben! Denn ich bin dein und doch wurde ich handgreiflich gemäßregelt bei dir.“

Jesus wird einem Lehrer übergeben (6–8)

6,1. Ein Lehrer namens Zachäus aber blieb stehen, als er hörte, wie Jesus dies zu seinem Vater Josef sagte, und staunte sehr. 6,2. Er sagte zu Josef: „Hör zu! Gib ihn her, Bruder, damit er in den Buchstaben unterrichtet werde und damit er alles Wissen kennenlerne und sowohl lerne, die Altersgenossen geduldig zu ertragen als auch das hohe Alter zu ehren und die Älteren ehrfürchtig zu behandeln, und damit er das Verlangen entwickle, Kinder gleichermaßen zu erziehen.“ 6,2a. Josef aber sagte dem Lehrer: „Wer vermag es wohl, dieses Kind zu bezwingen und es zu erziehen? Denke nicht, dass er von der Art eines kleinen Menschen sei, Bruder!“ Der Lehrer aber antwortete: „Gib ihn mir nur, Bruder, und lass das nicht deine Sorge sein!“

6,2b. Das Kind Jesus aber schaute die beiden an und sagte dem Lehrer folgendes Wort: „Du bist als begabter Lehrer aufgetreten, aber den Ruhm, mit dem du dich schmücken willst, trägst du als Unwissender. Äußerlich bin ich ja einer von euch, innerlich aber bin ich wegen meiner fleischlich edlen Herkunft

³ Vermutlich will diese merkwürdige Formulierung andeuten, dass der Junge unter dem Einfluss einer anderen Macht steht, die Jesus Böses will.

⁴ Vermutlich die Worte, die nun nicht mehr ausgesprochen werden sollen.

⁵ Der überlieferte Text ist teilweise fehlerhaft und nur schwer zu deuten. Klar ist, dass Jesus mit Josefs tadelnder Rede nicht einverstanden ist. Dennoch gehört Josef nicht zu denen, die zur Strafe erblinden.

der Erste⁶ unter euch. Du aber kennst das Gesetz nicht, obwohl du ein Gesetzeskundiger bist.“ Und zu Josef sagte er: „Als du geboren wurdest, war ich (vgl. Joh 8,58). Ich stehe dir zur Seite, damit du als Vater von mir zu einer Unterweisung angeleitet wirst, die kein anderer kennt noch vermitteln kann, und damit du den heilbringenden Namen trägst.“

6,2c. Da schrien die Juden laut auf und sagten zum ihm:⁷ „Oh, welches neue und ungeheuerliche Wunder! Das Kind ist etwa fünf Jahre alt, und oh, welche Worte spricht es! Solche Worte haben wir bisher niemand anderen je sprechen hören, weder einen Gesetzeslehrer noch einen Pharisäer, als dieses Kind!“ 6,2d. Und das Kind antwortete ihnen: „Warum seid ihr erstaunt? Vielmehr noch, warum glaubt ihr nicht, was ich euch gesagt habe? Es ist wahr (vgl. Joh 8,46b). Wann ihr und eure Väter und die Väter eurer Väter geboren wurden, weiß ich genau, und auch das, was vor der Erschaffung der Welt war (vgl. Joh 8,37.57–58).“ 6,2e. Als sie das hörten, verstummte das ganze Volk und vermochte nicht weiter zu ihm zu sprechen. Er aber hüpfte zu ihnen hin und sagte: „Ich habe mit euch gespielt, denn ich weiß, dass ihr leicht in Erstaunen zu versetzen seid und gering an Einsicht.“

6,2f. Als sie nun getröstet zu sein schienen durch den Zuspruch des Kindes, sagte der Lehrer zu dessen Vater: „Komm, bring ihn zum Lehrhaus, und ich will ihm die Buchstaben beibringen!“ Da nahm Josef seine Hand und brachte ihn zum Lehrhaus. Und der Lehrer führte ihn unter schmeichelndem Zureden in den Schulraum. Dort schrieb ihm Zachäus⁸ das Alphabet⁹ auf und begann, es ihm der Reihe nach vorzustellen, und sagte jeden einzelnen Buchstaben mehrfach. Das Kind aber antwortete ihm nicht. Da wurde der Lehrer zornig und schlug ihn auf den Kopf. Das Kind aber wurde ärgerlich und sagte zu ihm: „Ich will lieber dich unterrichten, als von dir belehrt zu werden, denn ich kenne die Buchstaben, die du mir beibringen willst, genau und viel besser als du. Diese Dinge sind für mich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Zimbel (vgl. 1. Kor 13,1), die den Klang nicht hervorbringen, noch den Glanz, noch die Kraft der Einsicht.“

6,3. Als sein Zorn nachließ, sagte das Kind von sich aus alle Buchstaben vom Alpha bis zum Omega mit großer Fertigkeit auf. Und er blickte den Lehrer durchdringend an und sagte: „Du, der du nicht einmal das Alpha seiner Natur nach kennst, wie willst du einem anderen das Beta beibringen? Heuchler! Erst wenn du davon weißt, lehre mich das Alpha, und dann werde ich dir zutrauen, das Beta aufzuzählen.“ Dann begann er den Lehrer über den Buchstaben Alpha auszufragen. Und er konnte ihm nichts sagen. 6,4. Da sagte er zu dem Lehrer, während viele zuhörten: „Hör zu, Lehrer, und begreife die Ordnung des ersten

⁶Vermutlich ist gemeint, dass der Lehrer diese Berufsbezeichnung zu Unrecht trägt. Der Text könnte aber auch fehlerhaft überliefert sein, denn in anderen Fassungen bezeichnet Jesus sich selbst als Fremden. Damit gäbe es auch eine bessere Überleitung zum folgenden Satz.

⁷Vermutlich ist der Lehrer gemeint oder Josef, denn im Folgenden reden die Leute nicht mit Jesus, sondern über ihn.

⁸Hier wird der Name des Lehrers erstmals erwähnt. Mit dem Zöllner Zachäus aus Lk 19,1–10 gibt es keine Berührungspunkte.

⁹Es geht im Folgenden um die Buchstaben des griechischen Alphabets (vom Alpha bis zum Omega).

Buchstabens! Und halte dir hier vor Augen, wie er spitz zulaufende Linien hat und eine Einprägung in der Mitte. Du siehst, wie spitz sie sind, ausschreiten, wieder zusammenführen, hervorkommen, sich wegziehen, in die Höhe ragen, im Reigen tanzen, dreifach, zweiendig, gleichförmig, gleich dick, gleichartig, ausgewogen, gleichlang, gleicheilig¹⁰ – solche Linien hat das Alpha.“

7,1. Als der Lehrer diese von Jesus hervorgebrachte feierliche Ansprache [über] die so beschaffenen Linien des ersten Buchstabens gehört hatte, geriet er in Verlegenheit angesichts dieser Lehre und mit seiner eigenen Verteidigung. Und der Lehrer sprach: „Weh mir! Weh mir! Ich Elender, ich bin ratlos. Ich selbst habe Scham über mich gebracht, als ich dieses Kind an mich riss! 7,2. Nimm ihn weg von mir, Bruder! Denn ich ertrage die Strenge seines Blickes und die Deutlichkeit seiner Rede nicht. Dieses Kind ist einfach nicht von dieser Welt, es kann sogar das Feuer bändigen. Vielleicht war dieses Kind bereits vor der Erschaffung der Welt da? (Vgl. Joh 1,1–2.) Welcher Schoß es geboren und welcher Mutterleib es genährt hat, weiß ich nicht. Weh mir, Bruder! Er stellt mich bloß. Ich kann ihm in meinem Denken nicht folgen. Ich habe mich selbst in die Irre geleitet, ich dreifach Erbärmlicher! Ich dachte, einen Schüler zu haben, und habe einen Meister gefunden. 7,3. Ich habe mir meine Schande zu Herzen genommen, Freunde, denn ich wurde als alter Mann von einem Kind besiegt. Und es bleibt mir nur, zu entschlafen und zu sterben oder aus diesem Dorf zu fliehen dieses Kindes wegen. Denn ich kann mich nicht mehr sehen lassen vor den Augen aller, besonders vor denen nicht, die gesehen haben, dass ich von einem so kleinen Kind besiegt wurde. Was kann ich schon sagen oder irgendjemandem erzählen über das, was er mir dargelegt hat über die Linien des ersten Buchstabens? Wirklich, Freunde, ich weiß es nicht! Denn ich verstehe weder den Anfang noch das Ende. 7,4. Daher, Bruder Josef, bring ihn heil wieder in dein Haus, denn dieses Kind ist etwas Großes, ein Gott oder ein Engel, oder was soll ich sagen? Ich weiß es nicht.“

8,1. Das Kind Jesus lachte und sagte: „So sollen die Unfruchtbaren Frucht bringen und die Blinden sehen und die im Herzen Unverständigen verstehen, denn ich bin von oben da (vgl. Joh 3,31), damit ich die, die unten sind, zu mir ziehe (vgl. Joh 12,32) und nach oben rufe, wie es mir der aufgetragen hat, der mich zu euch gesandt hat (vgl. Joh 6,57).“ 8,2. Und sogleich wurden alle gerettet, die unter seinen Fluch gefallen waren. Und keiner wagte es von da an mehr, ihn zu verärgern.

¹⁰Mehrere der Wörter, die zur Beschreibung des Buchstaben Alpha dienen, ergeben keinen Sinn. Manche lassen sich durch Ähnlichkeiten mit bekannten Wörtern oder im Vergleich mit anderen Textüberlieferungen annähernd erschließen. Insgesamt bleibt die Textpassage aber schwer zu verstehen. Es scheint sich um eine Art Buchstabenspekulation zu handeln, die hinter den Zeichen eine höhere Bedeutung erkennt. Vielleicht soll die Passage in ihrer ebenso komplizierten wie unverständlichen Art aber auch als Parodie auf solche Formen esoterischen Wissens gelesen werden. Jedenfalls wird Jesus als derjenige dargestellt, der über ein höheres Wissen verfügt als der Lehrer und alle Umstehenden, die ihm nichts entgegen können.

Jesus spielt mit anderen Kindern auf dem Dach eines Hauses (9)

9,1. Nach vielen Tagen spielte Jesus wiederum mit anderen Kindern auf dem Dachgeschoss eines Hauses.¹¹ Eines der Kinder fiel herunter und starb. Als aber die anderen Kinder das sahen, liefen sie davon in ihre eigenen Häuser und ließen Jesus allein zurück. 9,2. Da kamen die Eltern des verstorbenen Kindes und beschuldigten Jesus: „Du hast unser Kind heruntergestoßen!“ Jesus aber sagte: „Ich habe ihn nicht heruntergestoßen.“ 9,3. Und während jene völlig außer sich gerieten und schrien, stieg Jesus vom Dach herab, stellte sich neben den Leichnam und rief mit lauter Stimme: „Zenon, Zenon – das war nämlich der Name des Jungen –, steh auf und sage, ob ich dich heruntergestoßen habe!“ Und er stand auf und sagte: „Nein, Herr!“ Als sie das sahen, staunten sie. Da sprach Jesus erneut zu ihm: „Entschlafe wieder!“¹² Und die Eltern des Kindes priesen Gott und beugten vor dem Kind Jesus die Knie.

Jesus hilft seiner Mutter (11)¹³

11,1. Als das Kind Jesus sieben Jahre alt war, wurde es von seiner Mutter Maria zum Wasserholen geschickt. Um den Brunnen herum drängte sich eine große Menschenmenge, und als ihn jemand anstieß, zerbrach der Krug. 11,2. Da breitete Jesus seinen Umhang aus, den er um die Schultern trug,¹⁴ sammelte das Wasser darin (vgl. Spr 30,4) und brachte es zu seiner Mutter. Als Maria das Zeichen sah, das Jesus getan hatte, küsste sie ihn und sagte: „Herr, mein Gott, segne unser Kind!“ Denn sie fürchteten, dass irgendjemand ihm Übles wünschen könnte.¹⁵

¹¹Vorzustellen hat man sich ein orientalisches Haus mit Flachdach, das für vielfältige Verrichtungen des Haushalts genutzt wird und auf dem es häufig einen turmartig aufgemauerten Einzelraum gibt.

¹²In den meisten anderen Textüberlieferungen bleibt Zenon am Leben und wird nicht nur auferweckt, um Zeugnis für Jesus zu geben.

¹³Die Episode, die in der Langversion als KThom 10 nummeriert wird, folgt im Codex Sabaiticus, der dieser Übersetzung zugrunde liegt, erst im Anschluss an KThom 16.

¹⁴Der Text beschreibt ein Pallium, ein für die Bekleidung in der Antike typisches Tuch, das die Funktion eines Mantels oder Übergewands hat.

¹⁵Der Segen Gottes soll als Schutz gegen mögliche Flüche wirken oder gegen den „bösen Blick“, wie man an dieser Stelle auch übersetzen könnte.

Jesus hilft seinem Vater (12–13)

12,1. Zur Zeit der Aussaat, als Josef am Säen war, säte auch das Kind Jesus ein Kor¹⁶ Weizen. 12,2. Und sein Vater erntete 100 große Kor¹⁷ und beschenkte Arme und Waisen. Er hob aber einen Teil von Jesu Ertrag für sich auf.

13,1. Als er acht Jahre alt war, erhielt sein Vater, der ein Handwerker war und sonst nur Pflüge und Joche herstellte, von einem Reichen ein Bett, damit er es besonders groß und gut brauchbar machte. Und Josef grämte sich, weil das eine von zwei Querbrettern zu kurz war¹⁸ und nicht das Maß erfüllte, und er wusste nicht, was er tun sollte. Da kam das Kind zu seinem Vater und sagte: „Leg die beiden Hölzer auf den Boden und mach sie von deiner Seite her gleich.“ 13,2. Josef tat, was Jesus ihm gesagt hatte. Das Kind aber stellte sich von der anderen Seite her hin, ergriff das kurze Holz und machte es gleich mit dem anderen. Und er sagte zu seinem Vater: „Gräme dich nicht, sondern tu, was du willst.“ Da umarmte und küsste Josef ihn und rief: „Glücklich bin ich zu schätzen, dass mir Gott ein solches Kind gegeben hat!“

Jesus wird einem zweiten und dritten Lehrer übergeben (14–15)

14,1. Als Josef seine Klugheit und seinen Verstand sah, wollte er nicht, dass er weiterhin unwissend bezüglich der Buchstaben sei, und übergab ihn einem anderen Lehrer. Der Lehrer schrieb ihm das Alphabet auf und forderte ihn auf: „Sag Alpha!“ 14,2. Das Kind aber sagte: „Sag du mir zuerst, was das Beta ist, so werde ich dir auch sagen, was das Alpha ist!“ Da wurde der Lehrer zornig und schlug ihn. Und Jesus verfluchte ihn. Da fiel der Lehrer zu Boden und starb. 14,3. Und das Kind ging zurück nach Hause zu seinen Eltern. Josef aber rief seine Mutter und befahl ihr, ihn nicht aus dem Haus zu lassen, damit nicht all die Leute stürben, die ihn verärgerten.

15,1. Nach einige Tagen sagte wieder ein anderer Lehrer zu seinem Vater Josef: „Komm, Bruder! Gib ihn mir ins Lehrhaus mit, damit ich ihm mit schmeichelndem Zureden die Buchstaben beibringe.“ Josef sagte ihm: „Wenn du es wagst, Bruder, nimm ihn mit in Frieden.“ Und der Lehrer übernahm ihn aus der Hand Josefs und führte ihn fort mit Furcht und großem Bemühen. Das Kind aber ging erfreut mit. 15,2. Als Jesus in den Schulraum eingetreten war, fand er ein Buch, das auf dem Pult lag. Und er nahm es, las aber nicht, was darin geschrieben stand, denn es stammte nicht aus dem Gesetz Gottes, sondern öffnete seinen Mund und sprach ehrfurchtgebietende Worte, so dass der Lehrer, der ihm gegenüber Platz genommen hatte, es sehr erfreut hörte und ihn aufforderte, noch mehr zu sagen, und dass die Menge, die dabeistand, erstaunt war über seine heiligen Worte (vgl. Lk 4,16–22).

¹⁶Das Kor, ein antikes Hohlmaß, entspricht etwa 200 Litern. Ursprünglich bezeichnete ein Kor die Last, die ein Esel tragen kann.

¹⁷Ob es sich um eine wundersam große Ernte handelt, lässt sich aus dem Text nicht erschließen, da nicht gesagt wird, wie viel Getreide Josef aussät. Andere Versionen stellen den wunderhaften Charakter der Episode viel deutlicher heraus.

¹⁸Der Sinn des Textes lässt sich hier nur vermutungsweise erschließen.

15,3. Josef aber lief schnell ins Schulzimmer, weil er argwöhnte, dass auch dieser Lehrer nicht mehr unerfahren sei und es erlebt habe.¹⁹ Der Lehrer aber sagte zu Josef: „Damit du es weißt, Bruder: Ich habe dein Kind zwar als Schüler aufgenommen, er ist [aber] voller Gnade und erfüllt von Weisheit (vgl. Lk 2,40). Daher, Bruder, bringe ihn in Frieden wieder fort in dein Haus.“ 15,4. Da sagte Jesus zu dem Lehrer: „Weil du richtig geredet und richtig Zeugnis abgelegt hast, wird um deinetwillen auch der Geschlagene vom Tod errettet werden.“ Und sogleich wurde jener Lehrer vom Tod errettet. Josef aber nahm das Kind und brachte es zurück in sein Haus.

Jesus sammelt mit Jakobus Holz (16)

16,1. Jakobus²⁰ ging fort in die bewaldete Schlucht, um Reisig zu binden, damit es Brote gäbe, und Jesus ging auch mit ihm. Und während sie das Reisig zusammensammelten, biss eine tödliche Schlange Jakobus in seine Hand. 16,2. Als Jakobus dahingestreckt im Sterben lag, kam das Kind Jesus herbeigerannt zu Jakobus und blies auf den Biss. Und sogleich war der Biss geheilt. Das Tier starb, und Jakobus war gerettet (vgl. Apg 28,3–6).

Jesus ergründet die Ursache eines Menschaufaufs (10)

10,1. Wiederum geschah es, als ein junger Mann Holz in gleichmäßig Stücke spaltete, dass er auch seinen Fuß spaltete und verblutete und starb. 10,2. Als es dort zu einem Menschaufauf kam, rannte auch Jesus herbei. Er bahnte sich einen Weg durch die Menge, ergriff den zerhauenen Fuß, und sogleich war er geheilt. Und er sagte zu dem jungen Mann: „Geh, spalte dein Holz!“ 10,3. Als die vielen Menschen das sahen, staunten sie und sagten: „Ja, viele hat er gerettet vom Tod und er hat die Fähigkeit zu retten alle Tage seines Lebens lang.“

Jesus reist mit seinen Eltern nach Jerusalem (19)²¹

19,1. Als Jesus zwölf Jahr alt war, zogen seine Eltern dem Brauch gemäß hinauf nach Jerusalem zum Passafest. Und als sie sich wieder auf den Rückweg machten, blieb Jesus in Jerusalem, doch seine Eltern wussten es nicht. 19,2. In der Annahme, dass er bei der Pilgergruppe sei, kamen sie eine Tagereise weit. Dann suchten sie ihn bei ihren Verwandten und Bekannten. Und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie zurück nach Jerusalem, um ihn zu suchen. Nach drei Tagen fanden sie ihn, wie er im Tempel saß inmitten der Lehrer und ihnen zuhörte und ihnen Fragen stellte. Die aber, die ihm zuhörten, wie er die Ältesten ausfragte und die Hauptpunkte des Gesetzes und die [Anmerkungen] und Parabeln der Propheten auslegte, staunten sehr. 19,3. Seine Mutter aber sagte zum ihm:

¹⁹Nämlich Jesus als Schüler zu haben.

²⁰Jakobus ist einer der Brüder Jesu, vgl. Mk 6,3 und Gal 1,19.

²¹Die Episoden 17 und 18 der Langversion fehlen im Codex Sabaiticus. Vermutlich sind sie erst später zu einem Grundbestand von älteren Geschichten hinzugekommen.

„Kind, was hast du uns angetan? Schau doch, wir haben dich voller Schmerzen und Kummer gesucht!“ Doch Jesus antwortete ihr: „Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich bei denen sein muss, die zu meinem Vater gehören?“ (Vgl. Lk 2,42–49.)

19,4. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber sagten zu Maria: „Bist du die Mutter dieses Kindes?“ Sie antwortete: „Das bin ich.“ Da sprachen sie zu ihr: „Glückselig bist du, denn der Herr, Gott, hat die Frucht deines Leibes gesegnet (vgl. Lk 1,42; 11,27). Denn solche Weisheit der [Einsicht] und solchen Glanz der Tugend haben wir noch nie gesehen oder gehört!“

19,5. Da stand Jesus von dort auf und folgte seiner Mutter und war seinen Eltern gehorsam. Und Maria bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Jesus aber nahm zu an Weisheit und Lebensalter und Gnade bei Gott und den Menschen (Lk 2,51–52).

Ihm sei Ehre...²²

²²Der Lobpreis Gottes, der den Text abschließt, ist in der übersetzten Handschrift nicht vollständig erhalten; zu ergänzen ist vermutlich: „in alle Ewigkeit. Amen.“